

Autobiographie,

Memoiren, Erinnerungen,

Texte zur Autobiographie

1. Goethe: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. (1811 – 1831)
2. Walter Benjamin: Berliner Kindheit um 1900. (entstanden nach 1933, veröffentlicht 1950)
3. Klaus Mann: Der Wendepunkt (englisch 1942, deutsch 1952)
4. Gottfried Benn: Doppelleben (1950)
5. Thomas Bernhard: Die Ursache. [Salzburg] (1975)
6. Elias Canetti: Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend (1977)
7. Ruth Klüger: Weiter leben. Eine Jugend (1992)

Texte Autobiographie

1. Carl Zuckmayer: Als wär's ein Stück von mir. (1967)
2. Wolfgang Koeppen: Jugend (1976)
3. Heinrich Böll: Was soll aus dem Jungen bloß werden? Oder: Irgendwas mit Büchern (Die Zeit, 1981)
4. Franz Fühmann: Vor Feuerschlünden. Erfahrungen mit der Dichtung Georg Trakls (1982). Lizenzausgabe: Der Sturz des Engels.
5. Vilém Flusser: Bodenlos. Eine philosophische Autobiographie (1992)
6. Fritz Beer: Hast Du auf Deutsche geschossen, Grandpa? Fragmente einer Lebensgeschichte (1992)
7. Peter Härtling: Leben lernen. Erinnerungen (2003)
8. Hellmuth Karasek: Auf der Flucht. Erinnerungen (2004)
9. Günter Grass: Beim Häuten der Zwiebel (2006)
10. Als Kontrastfolie: Felicitas Hoppe: Hoppe. Roman (2012)

Paul de Man

‘Autobiography as Defacement’ (1979)

Paul de Man: Autobiographie als Maskenspiel. In: ders.: Die Ideologie des Ästhetischen. (1993)

Er schreibt gegen den

„... Versuch, die Autobiographie so zu definieren und zu behandeln, als ob sie eine unter vielen literarischen Gattungen wäre. [...] jeder Einzelfall scheint eine Ausnahme von der Regel zu sein; jeder in Frage kommende Text scheint sich dem Zugriff zu entziehen und in benachbarte oder sogar in ganz fremde Gattungen abzugleiten.

Paul de Man

- Aber sind wir uns wirklich so sicher, dass die Autobiographie von der Referenz auf dieselbe Weise abhängt wie ein Fotograf von seinem Objekt [...] ? Wir nehmen an, das Leben würde die Autobiographie *hervorbringen* wie eine Handlung ihre Folgen, aber können wir nicht mit gleicher Berechtigung davon ausgehen, das autobiographische Vorhaben würde seinerseits das Leben hervorbringen und bestimmen? [Marcel Proust: *Suche nach der verlorenen Zeit*]

Paul de Man

- 134, eine Lese- und Verstehensfigur, die in gewissem Maße in allen Texten auftritt. [...] Das jedem Verstehensprozess eignende Moment der wechselseitigen Spiegelung offenbart die jeder Erkenntnis, auch der Selbsterkenntnis, zugrundeliegende topologische Struktur. Die Bedeutung der Autobiographie besteht nicht darin, dass sie eine verlässliche Selbsterkenntnis liefert [...], sondern darin, dass sie auf schlagende Weise die Unmöglichkeit der Abgeschlossenheit und der Totalisierung aller aus topologischen Substitutionen bestehenden textuellen Systeme demonstriert (und das heißt, dass es solche Systeme nicht geben kann).

Boris Roman Gibhardt: Prousts Poetik der Bildlichkeit –eine Annäherung. 2011

- Auf diese Weise erfindet *A la re-cherche du temps perdu* den »Gesang der Möglichkeiten« im unablässigen **Entfalten, Er-Schreiben, Wieder-Schreiben, Präzisieren der kleinteiligsten Eindrücke**. Hier hat die Sprache der Wahrnehmung ihren Ursprung: Jede empirische Perzeption hinter sich lassend und sich gerade in der ästhetischen Differenz von Wahrnehmung und Sprache entwickelnd, entwirft sie die **Welt als Kaleidoskop aller möglichen Wahrnehmungen**, so wie diese sich aus der Gegenwart des Schreibens heraus darstellt. Die geschriebenen Bilder sind dabei keine erinnerten Bilder, sie sind verzeitlichte Bilder. Identität – denn sie ist das Ziel des dichterischen Ich der Recherche – bedarf einer Kontiguität der Erfahrung, wie sie ohne Erinnerung nicht möglich ist.

Ein faktuales Genre oder Autobiographie als Maskenspiel?

Paul de Man: Autobiography as De-facement

MLN (hervorgegangen aus Modern Language Notes)

Vol. 94, No. 5, Comparative Literature (Dec., 1979), pp. 919-930

Published By: The Johns Hopkins University Press

<https://doi.org/10.2307/2906560>

<https://www.jstor.org/stable/2906560>

Gegen die Betrachtung der Autobiographie als Genre. Das traditionelle Problem der autobiographischen Fiktionalität als eine besondere Referentialität dargestellt, die autobiographische Geste als eine Redefigur betrachtet, die ihren Referenten fiktional entwirft.

Allegorien des Lesens. Figurative Sprache bei Rousseau, Nietzsche, Rilke und Proust. Engl 1979. dt. 1988

Das zwangsläufige Scheitern und Zerfallen allen Lesens, das auf Ereignisse aus ist.

De Man: Jeder in Frage kommende Text scheint sich dem Zugriff zu entziehen und in benachbarte oder sogar in ganz fremde Gattungen abzugleiten. 132

Was bringt was hervor? Das Leben die Autobiographie oder das autobiographische Vorhaben das Leben?

Die Metapher als Zweck und die Metonymie als Mittel zum Zweck. 133

Autobiographie als Lese- und Verstehensfigur, die in gewissem Maße in allen Texten auftritt.

135, **Philippe Lejeune: Der autobiographische Pakt.** Franz. 1975, dt. 1994

Namensidentität zwischen AutorIn, ErzählerIn und ProtagonistIn vorausgesetzt, damit der Text als referentiell gelesen wird.

De Man: statt der ontologischen Identität die vertragliche Vereinbarung

136, der Autor von dem Text oder der Autor in dem Text?

Philippe Lejeune, Le Pacte autobiographique (1975)

- Die Autobiografie ist "die retrospektive Schilderung in Prosaform, die eine real existierende Person ihrem Daseins gibt, wobei sie den Hauptakzent auf das individuelle Leben legt, insbesondere auf die Lebensgeschichte der eigenen Persönlichkeit."
- "Damit es überhaupt eine Autobiografie geben kann, muss der Autor mit seinen Lesern einen Pakt, einen Vertrag eingehen, in dem er verspricht, sein Leben, und nichts als sein Leben, in allen Einzelheiten zu erzählen."
- Anspruch von Wahrhaftigkeit trotz Erinnerungslücken, mangelnder Wahrheitstreue, gewählter Erzähltechnik

Prosopopöie: ein rhetorisches Mittel, bei dem ein Redner oder Schriftsteller sich dem Publikum mitteilt, indem er als eine andere Person oder ein anderes Objekt spricht.

140, Prosopopöie als Kunst des unmerklichen Überganges,

Our topic deals with the giving and taking away of faces, with face and deface, figure, figuration and disfiguration.

Bei unserem Thema, der Autobiographie, geht es um das Geben und Nehmen von Gesichtern, um Maskierung und Demaskierung, Figur, Figuration und efiguration.

William Wordsworth: Essays on Epithaphs

Der tote Stein des Epitaphs steht für den autobiographischen Text, dem erst durch die Eingravierung des Namens des Autors ein Gesicht erhält, versteh- und erinnerbar gemacht wird. Das Biographische als rhetorische Referenz(illusion) sowie kritisch revidierende Geste.

Zuzana Fonioková, Tereza Šauerová

Jako zásadní rys autofikcí se vyjevuje kombinace fikčního a faktálního vyprávění.

„Das wesentliche Merkmal der Autofiktion ist die Verbindung von fiktionaler und faktischer Erzählung“. ZF, 2021: *Sám za sebe, a přece fikční : »Možnosti milostného románu« Jana Němce jako autofikce.*

Frank Zipfel definiert Autofiktion in *Handbuch der literarischen Gattungen* wie folgt: „Eine Autofiktion ist ein Text, in dem **eine Figur, die eindeutig als der Autor erkennbar ist** (durch den gleichen Namen oder eine unverkennbare Ableitung davon, durch Lebensdaten oder die Erwähnung vorheriger Werke), in einer offensichtlich (durch paratextuelle Gattungszuordnung oder fiktionsspezifische Erzählweisen) als fiktional gekennzeichneten Erzählung auftritt. In einer weiten Definition versteht man darunter Erzähltexte, die sich selbst zur Fiktion erklären, z.B. durch die Gattungsbezeichnung „Roman“, in denen jedoch der Autor als Figur auftritt; in einer engen Definition Erzähltexte, die dem Leser sowohl den autobiografischen Pakt als auch den Fiktionspakt anbieten.“ (Lamping 2009: 31)

WAGNER-EGELHAAF, Martina. *Auto(r) Aktion. Literarische Verfahren der Selbstkonstruktion.* Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2013.

Goethes Definition des Genres als Wertungskriterium gültig

- Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet und wie er sie, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist, wieder nach außen abgespiegelt. Hierzu wird aber ein kaum Erreichbares gefordert, daß nämlich das Individuum sich und sein Jahrhundert kenne, sich, inwiefern es unter allen Umständen dasselbe geblieben, das Jahrhundert, als welches sowohl den Willigen als Unwilligen mit sich fortreißt, bestimmt und bildet, dergestalt daß man wohl sagen kann, ein jeder, nur zehn Jahre früher oder später geboren, dürfte, was seine eigene Bildung und die Wirkung nach außen betrifft, ein ganz anderer geworden sein.

Goethes Begriff des *Grundwahren* und Koeppen

- Wolfgang Koeppen: *Jugend*
- Motto:
- *das Gedichtete behauptet sein Recht wie das Geschehene.* Goethe
- Das Symbol der Schlange (Sexualsymbol sowie Symbol der Ewigkeit+)

Funktion

- Rechtfertigen
- Informieren
- Unterhalten
- Aktualisieren, Vergangenheitsvergegenwärtigung
- Musealisieren
- Zum Nachdenken bringen

Wie fallen die Autobiographien mit den Epochen der Literatur nach 1945 zusammen?

- Heinz Ludwig Arnold: Die drei Sprünge der westdeutschen Literatur: eine Erinnerung. Wallstein Verlag, 1993
- Die Moralisierung der Literaten
- Die Politisierung der Literaten
- Die Privatisierung der Literaten

Tropologie als Lehre von Kriterien, welche Tropen für welche Methode geeignet sind

- White H. (1986) Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses. Klett-Cotta, Stuttgart;
- Original
- Mit den vier Tropen der Metapher, der Metonymie, der Synekdoche und der Ironie erfasst er systematisch die „poetische Logik“ des historischen Diskurses und bezieht dessen Formen der Darstellung historischen Geschehens auf Grundformen der menschlichen Weltaneignung.

Vergangenheitsvergegenwärtigung

Walter Benjamin: Berliner
Kindheit um neunzehnhundert.
Mit einem Nachwort von Theodor
W. Adorno (1950)

Ein Verfahren der Impfung gegen
das Heimweh

Individuelle vs. kollektive
Erinnerung

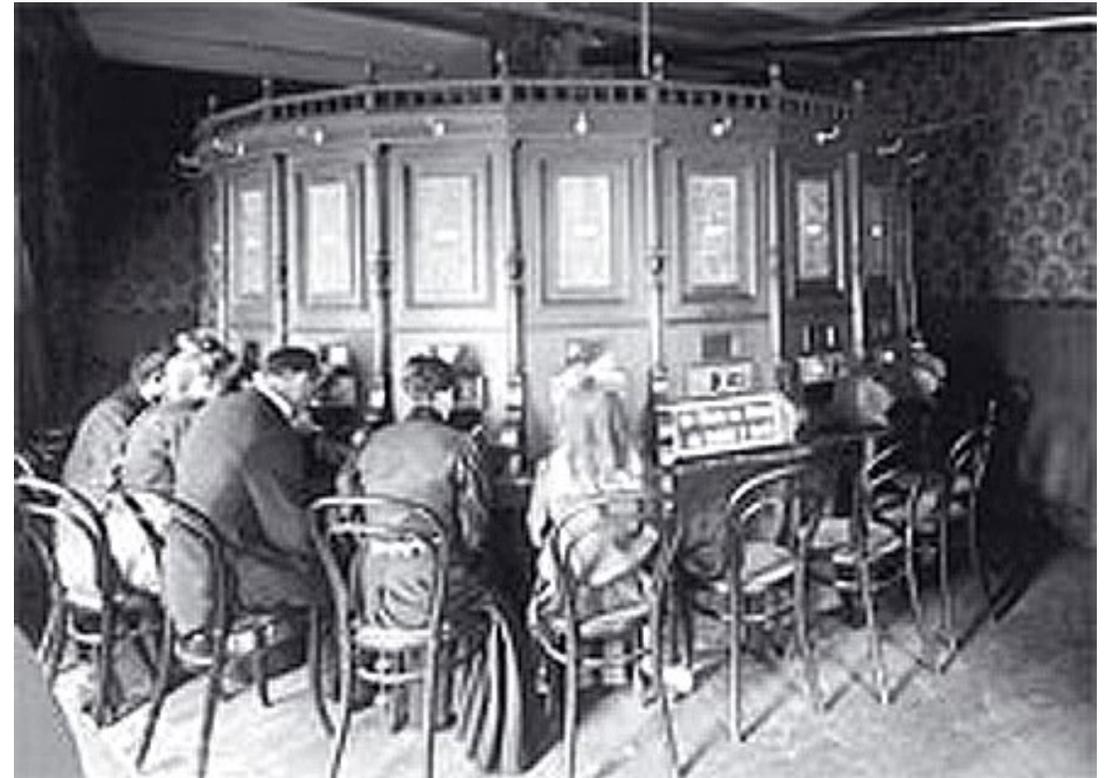
1892-1940

Walter Benjamin
Berliner Kindheit um
neunzehnhundert



Kaiserpanorama

Ein Gerät, das bis 25 Besucher stereoskopische Bilderserien durch ein Guckloch betrachten lässt. Das erste Kaiserpanorama gab es 1880 in Breslau, drei Jahrzehnte später schon in etwas 250 Städten. Ein erhaltenes Kaiserpanorama gibt es auch im technischen Museum in Brünn.

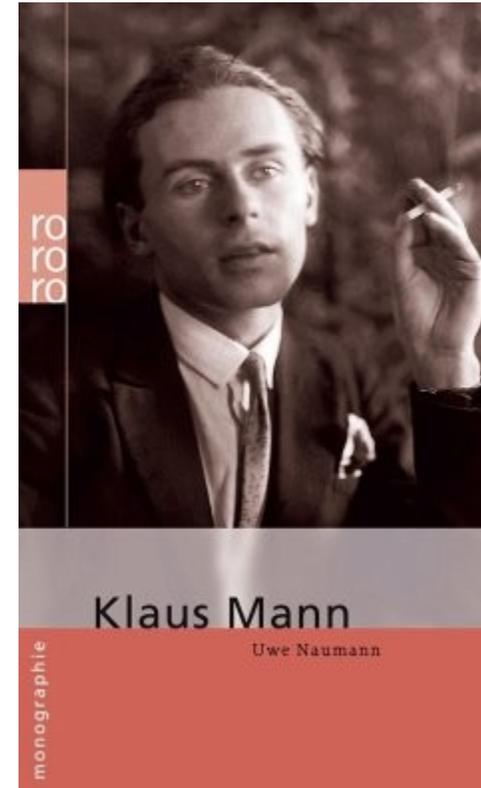


Kaiserpanorama

- Kaiserpanorama
- Es war ein großer Reiz der Reisebilder, die man im Kaiserpanorama fand, daß gleichviel galt, bei welchem man die Runde anfing. Denn weil die Schauwand mit den Sitzgelegenheiten davor im Kreis verlief, passierte jedes sämtliche Stationen, von denen man durch je ein Fensterpaar in seine schwachgetönte Ferne sah. Platz fand man immer. Und besonders gegen das Ende meiner Kindheit, als die Mode den Kaiserpanoramen schon den Rücken kehrte, gewöhnte man sich, im halbleeren Zimmer rundzureisen. [...] ein Klingeln, welches wenige Sekunden, eh das Bild ruckweise abzog, um erst eine Lücke und dann das nächste freizugeben, anschlug. Und jedesmal, wenn es erklang, **durchtränkten** die Berge bis auf ihren Fuß, die Städte in allen ihren spiegelblanken Fenstern, die fernen, malerischen Eingeborenen, die Bahnhöfe mit ihrem gelben Qualm, die Rebenhügel bis ins kleinste Blatt **sich tief mit wehmutsvoller Abschiedsstimmung**.

Aktualisieren

- Klaus Mann (1906/1949): Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht (1952)
- 1942: The Turning Point: Thirty-Five Years in this Century
- Schon 1932 *Kind dieser Zeit* (bis Herbst 1924)
- Die Form konventionell, absatzfördernd sollten berühmte Namen dienen, eher Memoiren.
- Wie wirkte im damaligen Deutschland die Idee, jeder Mensch habe an bestimmten Lebenspunkten die Möglichkeit, seinem Leben eine bestimmende Wendung zu geben?



Uwe Naumann und Birgit Fulton

- Uwe Naumann: Ruhe gibt es nicht. Zum 100. Geburtstag von Klaus Mann.
- DIE ZEIT, 16.11.2006 Nr. 47
- ***Ein Mord, den jeder begeht*** (1938, die Lebensgeschichte des Textilingenieurs Conrad Castiletz, der nie aneckte) von Heimito von Doderer
- Naumann beginnt: Ein Roman Heimito von Doderers beginnt mit den Sätzen: »Jeder bekommt seine Kindheit über den Kopf gestülpt wie einen Eimer. Später erst zeigt sich, was darin war. Aber ein ganzes Leben lang rinnt das an uns herunter, da mag einer die Kleider oder auch Kostüme wechseln, wie er will.« Diese Worte kann man wie ein unfreiwilliges Lebensmotto des Schriftstellers Klaus Mann lesen.

Rückschläge

- Mai 1937: Klaus Mann unterzieht sich einer Heroin-Entziehungskur in Budapest
- April 1939: Klaus und Erika Mann: *Escape to Life*. (unterhaltsam erzählte Kurzbiografien deutscher und österreichischer Exilanten, u.a. Einstein, Brecht, Carl Zuckmayer, Ernst Toller, Max Reinhardt und George Grosz)
- Dezember 1942: Nach intensiver Überprüfung durch das FBI wegen seiner politischen Einstellung und sexuellen Orientierung, wird Klaus Mann schließlich zur US-Army zugelassen. Dienstantritt im Januar 1943."
- Juni 1945: Klaus Mann als Korrespondent der US-Armeezeitung in München. Die elterliche Villa hatte dem Projekt *Lebensborn* als Zeugungsstätte des Nachwuchses von SS-Angehörigen und sog. arischen Frauen gedient.
- Sommer 1948: Der Langenscheidt-Verlag nimmt wegen der Popularität von Gustav Gründgens Abstand von der vereinbarten Veröffentlichung des *Mephisto*.

Über Jean Cocteau (bisexuell, Jean Marais und Natalia Pawlowna Paley, Cousine des letzten russischen Zaren): KM nennt ihn [den] *Hohepriester des heiter-makabren Kultes*

- Er bleibt geistvoll noch in der narkotischen Trance. Was ihm von den Lippen kommt, ist nicht lallende Offenbarung. Es sind geschliffene Aperçus, druckreife Pointen, kaustische Bonmots. Sein Esprit ist stärker als die geliebte Droge [Opium]. **Nicht einmal im Rausch lässt er sich so weit gehen, dass er die Wahrheit sagte. Oder sagt er sie eben, indem er mit Paradoxen um sich wirft? Ist das Spiel, die Maske, die Verstellung seine Wahrheit? *Je suis un mensonge que dit toujours la vérité ...*** Der große Lügner, der große Wahr-Sager hat dies Wort als Motto für seine Autobiographie gewählt.
- un mensonge **a lie**; kaustisch – beißend, spöttisch

Die von Mann selbst übersetzt und erweitert 1949 kurz vor seinem Tod fertiggestellt, aber erst 1952 postum erschienen

Was für eine Geschichte ist es denn, die ich zu erzählen habe? Die Geschichte eines Intellektuellen zwischen zwei Weltkriegen, eines Mannes also, der die entscheidenden Lebensjahre in einem sozialen und geistigen Vakuum verbringen musste: ... immer schweifend, immer ruhelos, umgetrieben, immer auf der Suche ...; die Geschichte eines Deutschen, der zum Europäer, eines Europäers, der zum Weltbürger werden wollte; die Geschichte eines Individualisten, dem vor der Anarchie fast ebenso graut wie vor der Standardisierung, der ‚Gleichschaltung‘, der ‚Vermassung‘; die Geschichte eines Schriftstellers, dessen primäre Interessen in der ästhetisch-religiös-erotischen Sphäre liegen, der aber unter dem Druck der Verhältnisse zu einer politisch verantwortungsbewußten, sogar kämpferischen Position gelangt ...

Heimsuchung des Europäischen Geistes

Vor seinem Selbstmord in Cannes am 22.5.1949 schrieb er:

*Der echte Intellektuelle erachtet nichts als gegeben, bezweifelt alles.
Sein Hauptmerkmal ist eine grenzenlose und leidenschaftliche Neugier.
In alles Neue und Gefährliche ist er vernarrt. Anders als Priester, der sich
des Schutzes und Geleites einer mächtigen Hierarchie erfreut ...*

Gottfried Benn vs. Klaus Mann, 1933

- Am 9. Mai 1933 Klaus Mann an Gottfried Benn: einst Inbegriff höchsten Niveaus, stelle er sich denen zur Verfügung, „deren Niveaulosigkeit absolut beispiellos in der europäischen Geschichte ist und vor deren moralischer Unreinheit sich die Welt in Abscheu abwendet.“
- Benn „**Antwort an die literarischen Emigranten**“, (Berliner Rundfunk, „Deutsche Allgemeine Zeitung“) kein Recht, die Lage in Deutschland zutreffend zu beurteilen. Gegen die Emigranten, die in französischen Badeorten sitzen und es sich gut gehen lassen [Sanary-sur-Mer]
- 1950, *Doppelleben* der Siebenundzwanzigjährige [KM] habe „die Situation richtiger beurteilt, die Entwicklung der Dinge genau vorausgesehen, er war klarer denkend als ich.“[27]

»Zwei Selbstdarstellungen«(1950)

»Lebensweg eines Intellektualisten«, 1934 selbständig erschienen

Friedrich Sieburg über »Doppelleben«: »Wäre die Welt, wären wir selbst Deutschland gegenüber nicht so hilflos-befangen, so müsste dieses Buch dem Gesamtwerk Gottfried Benns eine Geltung verleihen, die unmittelbar in die Weltliteratur hineinführt.«

Gottfried Benn (* 1886 in Mansfeld bei Putlitz, Prignitz; † 1956 in Berlin).

1933 die Rede ***Der neue Staat und die Intellektuellen***

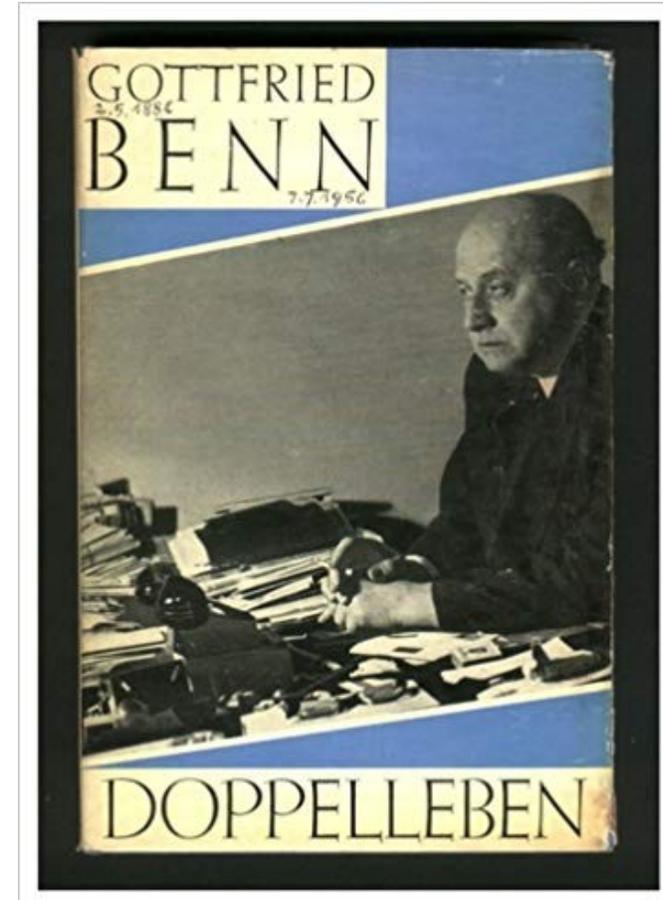
1947 in der Schweiz (Verlag Arche) *Statische Gedichte*

1951 erhielt er den Büchner-Preis

1950 schrieb Dieter Wellershoff seine Dissertation über Benn und wurde später Herausgeber von Benns *Gesammelten Werken* (1958–1961).

Gottfried Benn (1886-1956)

- „[...] Die Lage im verworrenen Frühjahr 1933 war nun so, daß nach dem Fortgang der berühmtesten Träger der Abteilung hier ein knappes halbes Dutzend Mitglieder zurückblieb, die sich dem Ansturm gewisser völkischer und volkhaft ausgerichteter Autoren gegenübersehen, die die alte Gruppe eliminieren und alle kulturellen Positionen besetzen wollten. Uns hielten sie alle mehr oder weniger für Kulturbolschewisten. Die Vorgänge spielten sich für uns im Dunkeln ab, niemand wußte, woran er war, und es standen nicht nur ideelle Fragen zur Debatte, sondern auch materielle. Nicht für mich, ich habe nie einen Pfennig aus irgendeinem dieser Fonds bezogen oder irgendwelche anderen Vorteile gehabt. [...]



129, **Verteidigung seiner expressionistische Werke**

Die biologische Spannung endet in Kunst. Kunst aber hat keine geschichtlichen Ansatzkräfte, sie hebt die Zeit und die Geschichte auf, **ihre Wirkung geht auf die Gene, die innere Erbmasse, die Substanz - ein langer innerer Weg.** Das Unterhaltende und Politische einiger Spezialitäten zum Beispiel des Romans täuscht, das Wesen der Kunst ist unendliche Zurückhaltung, zertrümmernd ihr Kern, aber schmal ihre Peripherie, sie berührt nicht viel, das aber glühend. Existentielle Gründe sind keine kausalen, sie sind konstitutionell, verpflichten niemanden, sie gelten nur für den, in dem sie sich als Tatsächlichkeiten erweisen, vielleicht sind sie **mutative Varianten, Versuche, die sich verstärken oder wieder verschwinden, oder wie oben gesagt: Experimente.**

Rechtfertigung

- 1950, Der Spiegel, über das Wortduell
- Peter de Mendelssohn: Das zweite Leben: die einzige autobiographische Rechtfertigungsschrift ihrer , die von einem hervorragenden Gesit seit dem Zusammenbruch der Hitler-Despotie vorgelegt worden ist.Art
- Gottfried Benn: Kunst und Macht (artistisch produktive Typen), 1934 verstummt.
- Börries von Münchhausen zählte ihn als Expressionisten zu den *reinblütigen Juden*
- Benns Revision „Kunst und drittes Reich“, 1941 geschrieben, 1949 gedruckt.
- 1935 ließ er sich reaktivieren, begutachtete Dienstbeschädigungen im Krieg, Kaserne in Landsberg

Schatten der Vergangenheit, 395

- 1934, vergriffen
- Ich habe nur wenige Sätze fortgelassen und verändert, die sich auf eine der jetzigen Besatzungsmächte bezogen ...
- Das Parteiprogramm. Ich hatte es nie zu Ende studiert, war auf keiner NS-Versammlung gewesen. [...] Dass die Parteiprogrammpunkte verwirklicht würden, das konnte man nach den Erfahrungen mit den politischen Verhältnisse überhaupt auf keinen Fall erwarten.
- Drei Juden, die ich als genial bezeichnen würde: Weininger, Else Lasker-Schüler, Mombert. Als Talente ersten Ranges würde ich nennen: Sternheim, Liebermann, Kerr, Hofmannsthal, Kafka

Dass die Parteiprogrammpunkte verwirklicht würden, das konnte man nach den Erfahrungen mit den politischen Verhältnissen überhaupt auf keinen Fall erwarten. Zum Beispiel enthielt das NS-Parteiprogramm auch jenen Punkt: „**Brechung der Zinsknechtschaft**“ — und die Zinsen spielten dann doch eine größere Rolle als je, und die Kapitalien und Investitionen wurden reichlich verteilt und ausgenutzt und durch Schlösser und Brillanten ergänzt, und was gebrochen wurde, war etwas ganz anderes, aber nicht der Zins — also wörtlich konnte man diese Parteiproklamationen doch wirklich zunächst nicht nehmen, zunächst — dann allerdings, als sie ihre Rassen-theoreme praktizierten, schauerten einem die Knochen, aber das war noch nicht 1933.

Der Antisemitismus ist eine so ernste Frage, dass ich mir erlaube, ihm einige weitere Sätze zu widmen. Ein „Judenproblem“ hatte ich nie gekannt. Es wäre völlig ausgeschlossen gewesen, dass in meinem Vaterhaus ein antisemitischer Gedanke gefasst oder ausgesprochen worden wäre, ein Gedanke gegen ein Volk, aus dem Christus hervorgegangen war, und mein Vater hielt, um 1900, den „Vorwärts“, kein Stockersches Blatt - den „Vorwärts“ in einem Dorf Ostelbiens, damals ein starkes Stück!

Trennung von der Existenz als Militärarzt und Dichter

"Kunst und die Gestalt dessen, der sie macht, ja sogar das Eigenleben von Privaten sind völlig getrennte Wesenheiten."

1943 versickte er sein Gedicht an Freunde:

- Damals prägte ich das Wort, das bis 1945 im Oberkommando umlief, ohne dass allerdings glücklicherweise noch jemand wusste, von wem es stammte: „**Die Armee ist die aristokratische Form der Emigration.**„ [...] Sein Inhalt traf zu. Er galt bis zu dem Zeitpunkt, an dem Keitel an die Spitze kam, also Frühjahr 1938. Bis dahin waren von fünf Offizieren vier anti-hitlerisch, und zwar ungeniert. Als ich mich im März 1935 in Berlin von meinem Protektor im Oberkommando verabschiedete, fragte ich: „Bitte noch eines, wenn ich in ein Büro komme, muss ich da *Heil Hitler* sagen oder *guten Morgen?*“ „Murmeln Sie ‚Morjen‘, das genügt“, war die Antwort.

MONOLOG

Den Darm mit Rotz genährt, das Hirn mit Lügen -
erwählte Völker Narren eines Clowns,
in Späße, Sternelesen, Vogelzug
den eigenen Unrat deutend! Sklaven —
aus kalten Ländern und aus glühenden,
immer mehr Sklaven, ungezieferschwere,
hungernde, peitschenüberschwungene Haufen:
dann schwillt das Eigene an, der eigene Flaum,
der grindige, zum Barte des Propheten!

S. 109-112



Thomas Bernhard: Die Ursache. Eine Andeutung
(1975)

90 „An dieser Stelle muß ich wieder sagen, daß ich notiere oder auch nur skizziere und nur andeute, wie ich damals empfunden habe, **nicht wie ich heute denke**, denn die Empfindung von damals ist eine andere gewesen als mein Denken heute, und die Schwierigkeit ist, [...] die Empfindungen von damals und das Denken von heute zu Notizen und Andeutungen zu machen, die den Tatsachen von damals [...] entsprechen“

Ein Übertreibungskünstler

Der Keller, 32

Das Beschriebene macht etwas deutlich, das zwar dem Wahrheits**willen** des Beschreibenden, nicht aber der Wahrheit entspricht, denn die Wahrheit ist überhaupt nicht mitteilbar,

- „Grünkranz“ als Nationalsozialist und „Onkel Franz“ als Katholik im Johanneum vernichten beide die Individualität des Einzelnen, sind Teil der *pädagogischen Unterdrückungsmaschinerie*.
- *Podlaha im Keller* in der Scherzhaufersiedlung

Die Stadt ist, von zwei Menschenkategorien bevölkert, von Geschäftemachern und ihren Opfern, dem Lernenden und Studierenden nur auf die schmerzhafteste, eine jede Natur störende, mit der Zeit verstörende und zerstörende, **sehr oft nur auf die heimtückisch-tödliche Weise bewohnbar**. Die extremen, den in ihr lebenden Menschen fortwährend irritierenden und enervierenden und in jedem Falle immer krankmachenden Wetterverhältnisse einerseits und die in diesen Wetterverhältnissen sich immer verheerender auf die Verfassung dieser Menschen auswirkende Salzburger Architektur andererseits, das allen diesen Erbarmungswürdigen bewußt oder unbewußt, aber im medizinischen Sinne immer schädliche, folgerichtig auf Kopf und Körper und auf das ganze diesen Naturverhältnissen ja vollkommen ausgelieferte Wesen drückende, **mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit immer wieder solche irritierende und enervierende und krankmachende und erniedrigende und beleidigende und mit großer Gemeinheit und Niederträchtigkeit begabte Einwohner produzierende Voralpenklima erzeugen immer wieder solche geborene oder hereingezogene Salzburger, die zwischen den, von dem Lernenden und Studierenden, der ich vor dreißig Jahren in dieser Stadt gewesen bin, aus Vorliebe geliebten, aber aus Erfahrung gehaßten kalten und nassen Mauern ihren bornierten Eigensinnigkeiten, Unsinnigkeiten, Stumpfsinnigkeiten, brutalen Geschäften und Melancholien nachgehen und eine unerschöpfliche Einnahmequelle für alle möglichen und unmöglichen Ärzte und Leichenbestattungsunternehmer sind.**

62, und wieder im Internat, in keinem nationalsozialistischen, in einem katholischen, und es hatte sich für mich zuerst nur in dem **Austausch des Hitlerbildes gegen das Christuskreuz** und in dem Austausch des Grünkranz gegen den Onkel Franz unterschieden, **die Hausordnung war nicht viel anders, der Tag im Internat hatte um sechs begonnen und um neun geendet, nur war ich jetzt, weil ein Jahr älter, nicht mehr in dem größten Schlaflsaal mit den fünfunddreißig Betten untergebracht, sondern im zweitgrößten mit vierzehn oder fünfzehn Betten.** Auf Schritt und Tritt war ich an und in vielen Einzelheiten jetzt auch noch an die nationalsozialistische Ära erinnert, die mir aus eigenem Empfinden und aus den den Nationalsozialismus immer verdammenden und verachtenden Urteilen meines Großvaters immer verhaßt gewesen war, aber in der Geschwindigkeit des Wiederaufbaues des Internats und seiner Einrichtungen waren diese übriggebliebenen Zeichen der mir nichts als bösen Zeit übersehen worden.

Alles in allem war aber die im Gegensatz zu den letzten Kriegsmonaten hier herrschende Ruhe das Auffallendste gewesen, und die Nächte waren wieder zum Schlafen und völlig ohne Angst gewesen. Aber in Träumen war ich noch jahrelang sehr oft von Alarmsirenen aufgeweckt und aufgeschreckt worden, von dem Schreien der Frauen und Kinder in den Stollen, von dem Brummen und Dröhnen der Flugzeuge in der Luft, von ungeheuerlichen, die ganze Erde erschütternden Detonationen und Explosionen. Und bis heute habe ich solche Träume.

arnolt bronnen gibt zu protokoll. 1954.

Unterstützung der Nationalsozialisten vs. von den Partisanen wegen seiner Englischkenntnisse
Bürgermeister von Goisern (Salzkammergut).
Häftlinge des KZ Ebensee in Goisern versorgt.
KPÖ-Mitgliedschaft , frühere Nähe zu Joseph Goebbels. 1955 Umzug nach Ost-Berlin.

Bei Rowohlt: Trotz Selbstbezeichnung darin keine Anerkennung in der DDR, seine Stücke in der DDR nicht gespielt.



Franz Fühmann: Vor Feuerschlünden. Erfahrungen mit der Dichtung Georg Trakls (1982). (Der Sturz des Engels).

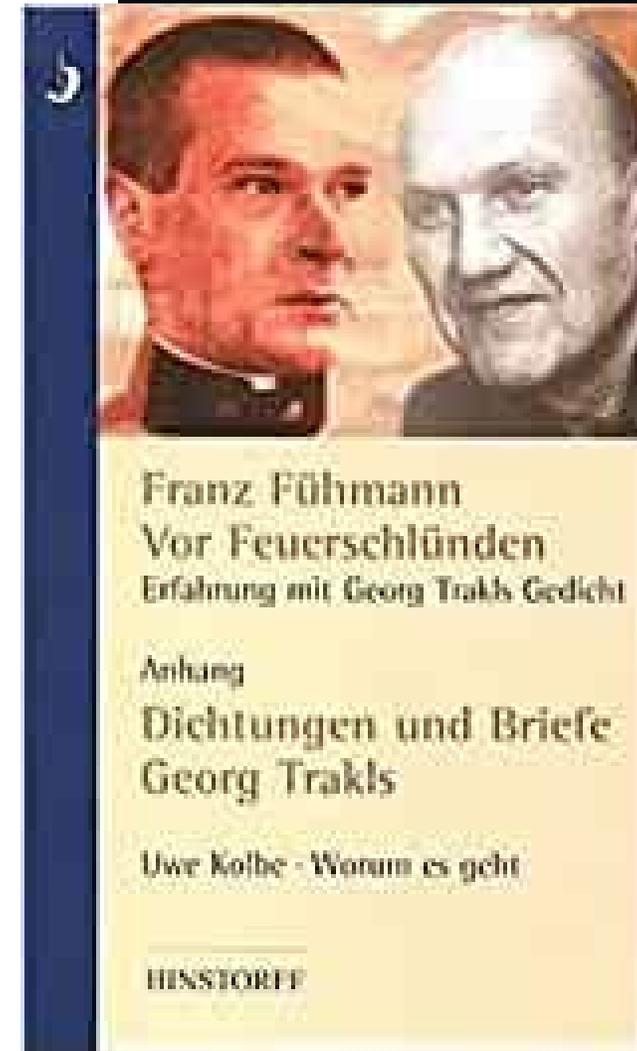
Vaters Erinnerungen an den Heeresapotheker Trakl im ersten Weltkrieg: 17, von seiner Spinnerei, seinem Sparren [Spleen], denn verrückt sei dieser Bursche ohne Zweifel gewesen, wofür ihm natürlich ein gehöriges Maß an Fopperei zuteil geworden ...

Wir tranken und die Nacht sah uns zu

19, das Gedicht, da mich in jener Weise erschüttert hatte, von der man ahnt, dass die Risse erst später aufbrechen, den *Untergang*, seine dritte Strophe, die letzte, die nie wieder befüllt wurde:

Trunksucht:

„Sein Leben nicht leben zu können und doch leben zu müssen, ist das nicht maßlos und heillos genug, und sollte solche Erkenntnis allein sich nicht als Begreifen unsühnbaren Schuld darstellen?“



Über unsere Gräber

Beugt sich die zerbrochene Stirne der Nacht.

Unter Eichen schaukeln wir auf einem silbernen Kahn.

Immer klingen die weißen Mauern der Stadt.

Unter Dornenbogen

O mein Bruder klimmen wir blinde Zeiger gen Mitternacht.